

Zweite Erwiderung an Herrn Prof. Th. Eimer.

Von

Dr. J. von Bedriaga.

Die neuerdings veröffentlichten Untersuchungen über das Variiren der Mauereidechse ¹⁾ enthalten wiederum einen Paragraph, der sich auf mich bezieht. Es liegt zwar nicht in meiner Absicht, die zornigen Ausbrüche des Verfassers eingehend zu erwidern, dennoch sehe ich mich gezwungen, einige Irrthümer Herrn Eimer's zu beseitigen.

In der Ansicht, dass man nur dann produktiv auftritt, sobald man nach einem Erwerb trachtet, suchte Herr Eimer nach den Gründen, welche mich veranlasst haben mochten, meine Schrift „Ueber die Entstehung der Farben bei den Eidechsen, Jena 1874“ zu veröffentlichen. Falsch unterrichtet, gibt er für bestimmt an, dass diese Schrift behufs Erlangung eines Titels bei der hohen Fakultät zu Jena eingereicht worden war und bedauert, dass letztere nicht fähig gewesen ist, eine ihr vorgelegte Arbeit ihrem Werthe gemäss beurtheilen zu können. Darin liegt ein direkter Angriff an meine hochverehrten Jenenser Lehrer und ich sehe mich veranlasst zu erklären, dass die betreffende Schrift im zweiten Semester eines neunzehnjährigen Studenten verfasst und publicirt worden ist und dass sie infolgedessen zum Zwecke einer Dissertation nicht dienen konnte.

Falls Herr Eimer die sonderbare Gewohnheit hat beim Abfassen seiner „gelehrten Abhandlungen“ dieselben

1) Arch. f. Naturgesch. 47. Jahrg. 2. Heft. S. 239.

mit Nebensächlichem, zu einer wissenschaftlichen Polemik gar nicht Gehörendem zu füllen, um sie in gediegenen Zeitschriften zu veröffentlichen, so müsste er seine Erkundigungen über die Angelegenheiten privater Natur seiner Gegner sorgfältiger einziehen. — Die Handlungsweise Herrn E. ist mir übrigens ganz und gar unbegreiflich. Es würde z. B. doch Niemand, der auch nur eine geringe Dosis Takt hat, einfallen, Herrn E. vorzuwerfen, dass er seine Carrière etwa der Nachsicht dieser oder jener Fakultät und seinen Freunden zu verdanken hat, weil seine Schriften (das ist allgemein bekannt) capitale Fehler enthalten und deshalb nicht in Betracht gezogen worden sein konnten.

Aus der Handlungsweise Herrn E. ist ersichtlich, dass er das Vertrauen des Publicums wieder zu gewinnen sucht; um es zu erlangen greift er aber nach sonst unerlaubten Mitteln. Sein Zornausbruch weiss keine Grenzen und bricht sogar gegen die Behörden los, welche mit mir in Contact gewesen sind. Alles wird aufgeboten um mich in die Klemme zu treiben. Correspondenz und persönlicher Verkehr mit Autoritäten auf wissenschaftlichem Gebiete wird dazu hervorgeholt. So werden z. B. Herrn Prof. Leydig's für ihn günstige Ansichten wiederum citirt und zu gleicher Zeit mir ein rohes Auftreten gegen diesen Gelehrten vorgeworfen (den dabei von Herrn E. gebrauchten Ausdruck will ich schon der Achtung halber, welche ich Herrn Prof. Leydig schulde, nicht wiederholen).

Dass meine Aeusserungen über Prof. Leydig nichts Unerlaubtes enthielten, muss ein jeder einsehen, der meine polemische Schrift gelesen hat. Dass Prof. Leydig sich von ihnen nicht beleidigt gefühlt hat, beweist schon der Umstand, dass ich mit ihm seit bald drei Jahren in freundlichem brieflichen Verkehr stehe und dass der Antrieb dazu von ihm ausgegangen ist. Der Versuch Herrn E., Prof. Leydig's Wohlwollen mir abwendig zu machen wird ihm hoffentlich misslingen.

Herr Eimer hat es in der Untersuchung meiner Privatangelegenheiten so weit gebracht, dass er sogar die Nationalität des „Pamphletisten“ erfahren hat und sich mit ihr beschäftigt, was für mich gewiss nur sehr schmeichelhaft

sein kann, da man sich mit dergleichen Details sonst nur in Biographien zu beschäftigen pflegt. — Zu den Pamphletisten scheint also Herr E. einen jeden, der polemische Schriften veröffentlicht hat, zu rechnen. Es ist gewiss keine Schmeichelei für seine Collegen, denn in keinem anderen Lande sind die Erwiderungen so an der Tagesordnung, wie gerade in Deutschland. Dadurch, dass ich dem Tübinger Professor erwidert habe, habe ich bewiesen, dass ich mich der Sitte des Landes angepasst habe.

Es wird jeder Unparteiische zugeben müssen, dass ich Herrn E. nicht auf eine „unbezeichnenbare“ Weise angegriffen habe. Diese unbezeichnenbare Weise, diese rohe Art, seine Gegner anzugreifen, habe ich erst aus der letzten Produktion Herrn Eimers kennen gelernt. Es ist bekanntlich überall eine erlaubte Sache, in polemischen Schriften seine Gegner scharf und beissend anzugreifen so lange der Angriff in anstandsmässiger Form gekleidet ist; auch wird kein recht denkender Mensch sich durch solche Angriffsweise persönlich gekränkt fühlen, wie sehr auch seine literarische Leistungsfähigkeit getadelt werden mag, doch auf grobe Weise die Handlungen des Gegners und seine vorausgesetzten Motive öffentlich der „Niedrigkeit“ anzuklagen, tritt schon über in die Kategorie grober Insulte, oder besser gesagt in die Handlungsweise, welche ich als solche auffassen würde, wenn sie von einer Persönlichkeit ausginge, bei der man an eine feinere Redensart gewohnt wäre. Von Herrn Eimer ausgehend lässt mich dieser Ausdruck unberührt, doch erlaube ich mir diesem Herrn höflichst den Rath zu ertheilen (falls er meine Wenigkeit jemals wieder mit seiner Aufmerksamkeit beehren sollte), seinem Missvergnügen auf etwas feinere Art Luft zu machen; andernfalls könnte meine Nachsicht ihm gegenüber reissen und seine persönlichen Angriffe könnten möglicherweise zur Folge haben, dass er meine persönliche Bekanntschaft auf eine ihm unliebsame Weise machen würde; denn rohe persönliche Angriffe, wie sie Herr Eimer zu machen pflegt, sind meines Wissens in keinen Kreisen der gebildeten Welt erlaubt. Ich suche Herrn E. dadurch zu entschuldigen, dass er augenscheinlich gegen seine eigene

Impotenz in Zorn gerathen ist. Und wie sollte er es auch nicht sein. Nach fünfjährigem fleissigem Suchen hat er keine Möglichkeit gefunden, mich in würdigem, ernstem Tone zurechtzuweisen und griff somit zu unerlaubten Mitteln. — Was mich anbetrifft, so bin ich meiner selbst bewusst und glaube die erlaubten Schranken Herrn E. gegenüber sicher nicht überschritten zu haben, habe auch nirgends in meinen polemischen Schriften die Privatangelegenheiten oder Kleinlichkeiten, wie Fehler in der Interpunktion meiner Gegner hervorzuheben gesucht. Herr E. hat bekanntlich nach diesen kleinlichen Mitteln gegriffen einem Gelehrten gegenüber, der seine Ansichten nicht theilte!

Was mich anbelangt, so bin ich mit dem Erfolge meiner wenigen Aufsätze befriedigt. Meine erste Publikation (1874) trug trotz ihrer vielen Mängel dazu bei, dass man sich mit einer Frage beschäftigt hat, die unbeachtet geblieben war¹⁾ und Herr Eimer hielt es doch der Mühe werth, meine Ansichten zu diskutieren. Er veröffentlichte nämlich in demselben Jahre ein Schriftchen, welchem er, wie es scheint, sehr grossen Werth beilegt, da er eine zweite Auflage desselben hat folgen lassen. Während auf diese meine erste Arbeit es leicht war zu antworten, blieb meine an ihn im Jahre 1876 gerichtete Erwiderung unbeantwortet, denn seine jetzigen Ausfälle können nicht als Antwort gelten. Darin sehe ich ebenfalls einen Erfolg. Herr E. sagt allerdings, dass er mich keiner Erwiderung würdigt. Warum dann lässt er seine von mir bereits beantwortete

1) Bei dieser Gelegenheit sei mir gestattet folgendes zu bemerken. Der Umstand, dass Prof. Giglioli seine in der Nature (Vol. XIX, December 1878) veröffentlichte Ansicht über die Nichtanpassung der Eidechsen an den Boden im privaten Gespräche mit Herrn E. widerrufen hat, beweist nur, dass man stets auch auf wissenschaftlichen Gebieten gegenwärtig haben muss, dass man es mit Menschen zu thun hat, deren Ansichten auch veränderlich sein können. Herr E. hat in der Menschenkenntniss mehr Erfahrung als ich und versteht aus den Schwächen derselben Nutzen zu ziehen. Herr Giglioli wird aber wohl selbst zugeben müssen, dass von jetzt an seine Angaben nur mit Vorsicht citirt werden dürfen und wird mir die diesbezügliche Bemerkung nicht übel nehmen müssen.

„Nachschrift“ im Archiv f. Naturg. 1881 wiederum erscheinen? Er fügt hinzu, dass er meine Produktionen als nicht existirend betrachten wird. Ich dagegen beabsichtige keineswegs die Produktionen meiner Gegner gänzlich zu ignoriren, im Gegentheil werde ich mich stets beeilen dieselben zu Rathe zu ziehen und sollte es z. B. dem Tübinger Professor der Zoologie gelingen zu beweisen, dass *Bufo viridis* und *Bufo variabilis* verschiedene Arten sind, so würde ich gewiss der erste sein, diese Entdeckung zu verwerthen¹⁾.

Dass es Herrn E. an Orientirung in der Eidechsenkunde mangelt, beweist am besten folgender Ausfall gegen mich: „Hier sei übrigens die Bemerkung gestattet, dass als Auctor von „*Lacerta filfolensis*“ Günther zu setzen ist und kein anderer. Günther hat diese Eidechse a. a. O. als „Filfola-Rasse“ behandelt und die Literatur wird der Eitelkeit eines Dritten, der nach Jahren kommt und hinter den Namen *Lacerta filfolensis* seinen eigenen setzt, ohne sonst auch nur das mindeste Verdienst um dieses Thier zu haben, sicher schon aus moralischen Gründen die Unterstützung zu versagen haben“²⁾. — Darauf hin muss ich bemerken, dass ich der erste gewesen bin sowohl die Lilfordi- als auch die Filfola-Eidechse aus dem Genus *Zootoca* zu entziehen, ferner habe ich die Unterschiede beider erkannt und endlich die Filfola-Abart mit dem Varietätsnamen „*filfolensis*“ (1876) bedacht, sie in meinen Herpetologischen Studien beschrieben und von der *muralis neapolitana* abgeleitet. Günther beschrieb bekanntlich *Lacerta muralis* var. *Lilfordi* als „A new European Species of *Zootoca*“ und fügte hinzu: „To this species (*Zootoca Lilfordi*) I refer also the lizard which is so common on the Filfola Rock, a very small island south of Malta“³⁾.

Dass Herr E. in seiner Handlungsweise inconsequent ist, mag folgendes beweisen: er erklärt sich für das Priori-

1) Vergl. Eimer's Zoologische Studien auf Capri, II, Leipzig 1874, S. 45.

2) S.-A. aus dem Arch. f. Naturgesch. Berlin 1881, S. 182.

3) Ann. and Magaz. of Nat. Hist. 1874.

tätsprincip und wirft anderen vor, dasselbe nicht berücksichtigt zu haben. Wesshalb denn belegt er die im Jahre 1857 von De Betta als „*Podarcis* (= *Lacerta*) *muralis* var. *campestris*“ benannte Eidechse mit dem Namen „*Lacerta muralis striata*“? ¹⁾ Seine *Lac. muralis maculato-striata* ist im Jahre 1832 als „*albiventris*“, seine *Lac. muralis modesta* als *olivacea* beschrieben worden. Herr Eimer gibt es ja selbst zu, dass er eine Umtaufe der genannten Arten vorgenommen hat!

Es wird mir wohl niemand ausser dem Auctor verargen, wenn ich in meiner nächsten Revision der Eidechsen Europas und Asiens die Benennungen seiner neuen Formen nicht acceptire. Eine Form mit dem Namen „*Lacerta muralis coeruleo-coerulescens*“ oder „*Lacerta muralis coerulescens monaconensis*“ zu belegen, wäre ja ein Unding.

Die übrigen Ausfälle Herrn E. gegen mich lasse ich unerwidert. Den Zweck dieser Zeilen finde ich erfüllt, indem ich das Unwahre in seinem mir gewidmeten Paragraph beleuchtet habe. Im übrigen appellire ich an das Publicum, welches nach Durchblätterung unserer beiderseitigen Schriften selbst im Stande sein wird, ein Urtheil darüber zu fällen, ob seine Handlungsweise gegen mich eine correcte gewesen ist.

Nizza, November 1881.

1) S.-A. aus dem Arch. f. Naturgesch. 1881. S. 139.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [48-1](#)

Autor(en)/Author(s): Bedriaga Jacques von

Artikel/Article: [Zweite Erwiderung an Herrn Prof. Th. Eimer. 303-308](#)